

„Verweigern ist das Minimum‘: Warum diese israelischen Teenager etwas gegen den Dienst in der Armee haben

Oren Ziv, 2.0.22

Vor ihrer Gefängnisstrafe sprechen vier Verweigerer aus Gewissensgründen über ihre Gründe für die Verweigerung und ihre Hoffnungen, für den Widerstand gegen die Apartheid zu begeistern.

„Ich beschloss zu verweigern, weil das Hauptziel der Armee ethnische Säuberung von Nicht-Juden ist, wie sie es in Massafer Yatta machen. Das ist etwas, dem ich nicht zustimmen kann – weder ideologisch noch moralisch. Darum habe ich gewählt nicht zu dienen.“

Evyatar

Am 4. September werden vier israelische Teenager beim Rekrutierungszentrum der israelischen Armee in Tel Hashomer in Zentral-Israel erscheinen, um ihren Protest gegen die Besetzung und Apartheid und ihre Weigerung, sich in die Armee einzuschreiben, ankündigen. Ein solcher kollektiver Akt durch junge Verweigerer aus Gewissensgründen wurden selten während des letzten Jahrzehnts. Einer der vier, Shahaar Schwartz, hat bereits 10 Tage im Militärgefängnis verbracht, danach wurde er entlassen. Die übrigen drei – Evyatar Moshe Rubin 19, aus Jerusalem, Einat Gerlitz 19, aus Tel Aviv, und Naveh Shabtay Levin 18, aus Hod Hasharon – werden wahrscheinlich am Sonntag verurteilt werden.

Einberufung zum Militär ist für die meisten jüdischen Israelis – Männer und Frauen – verpflichtend, und Verweigerung oder deren Umgehung sind ohne Zustimmung der Armee eine Straftat. Verweigerer aus Gewissensgründen, gewöhnlich als „Refusniks“ bezeichnet, werden in der Regel im Rekrutierungszentrum befragt und zu Gefängnis zwischen 10 und 21 Tagen verurteilt. Nach ihrer Entlassung wird von ihnen verlangt, am Rekrutierungszentrum Rede und Antwort zu stehen, wo sie normalerweise wieder ankündigen werden, dass sie den Militärdienst immer noch verweigern. So können ‚Refusniks‘ oft Monate während aufeinander folgenden Perioden im Gefängnis verbringen, bis die Armee sich entscheidet, sie zu entlassen.

Von den Vieren erschien nur Einat vor dem Militärkomitee für Verweigerer aus Gewissensgründen, das sich weigerte, sie von ihrem Dienst auszunehmen. Das ist nicht überraschend, weil es nur einen zivilen Vertreter im Komitee gibt, und Verweigerer, die sich offen zu ihren Ansichten gegen die Besetzung bekennen, werden als „politische Verweigerer“ betrachtet, und erhalten deshalb keine Befreiungen. Shahaar, Itamar und Naveh haben ihren Kontakt mit der Armee abgebrochen, nachdem

sie ihren Einberufungsbefehl erhalten hatten, und kümmerten sich nicht darum, vor dem Komitee zu erscheinen.

„Mein Hauptproblem ist das, was die Armee in der besetzten Westbank und in Gaza anstellt, aber wenn du solche Dinge vor dem Komitee sagst, nennen sie es ‚selektive Verweigerung‘ und geben dir keine Befreiung“, erklärte Shahar. „Ich hatte das Gefühl, ich würde mir selbst unrecht tun, wenn ich das nicht sagte“.

Die vier Teenager werden von ‚Mesarvot‘ unterstützt, einem Basis-Netzwerk, das Einzelpersonen und Gruppen zusammenbringt, die sich weigern, zur israelischen Armee zu gehen, aus Protest gegen die Besetzung.

+972 traf sich mit den vier Verweigerern aus Gewissensgründen in den Wochen vor ihrer Inhaftierung, um mit ihnen über ihre Entscheidung zu reden, über die Reaktionen ihrer Familien, die Chancen, eine Debatte über die Okkupation unter israelischen Juden zu entfachen, und über ihre Sorgen über ein Leben hinter Gittern. Das Interview wurde in voller Länge und Klarheit herausgegeben.

Warum habt ihr euch entschieden zu verweigern?

Einat: Verweigerung aus Gewissensgründen ist ein Phänomen, das eher verschwiegen wird; es hat eine Weile gedauert, bis ich es entdeckt habe. Ich war aktiv in einem Jugendprotest gegen die Klimaveränderung. Ich habe mich häufig zusammengetan mit palästinensischen Mädchen, die am Protest teilnahmen; von ihnen lernte ich viel über die palästinensische Narrative jenseits der zionistischen Narrative, mit der ich aufgewachsen bin. Es ließ mich nachzuforschen und Fragen stellen. Ich realisierte, dass es keinen Weg gab, um in einer Armee zu dienen, die seit Jahrzehnten verantwortlich war für ein gewalttätiges Regime.“

Shahar: Vor der High School war ich bei einem Sommerlager „Samen des Friedens“ für Israelis und Palästinenser. Ich hörte von den Palästinensern, wie elend die Armee ihr Leben macht. Man kann Videos im Internet schauen, aber es ist beeindruckender, von einem Mädchen meines Alters zu hören, wie immer wieder die Armee in ihre Schule eindringt und die tägliche Routine unterbricht, oder von einem Jungen meines Alters, der erzählt, wie immer, wenn er seine Stadt verlassen möchte, um Verwandte zu besuchen, er stundenlang den demütigenden Prozess am Checkpoint durchlaufen muss. Das hat mein Verstehen gestärkt, dass es (für mich) nicht mehr möglich ist zu dienen.

„Ich habe meine Entscheidung zu verweigern nicht bis vor einigen Monaten getroffen, weil ich über Vermeiden (in den besetzten Gebieten zu dienen) nachdachte und über in eine Rolle in einem Dienst, die weniger auf Schlacht hin orientiert wäre und weniger mit Okkupation zusammenhängt. Ich kam zu dem Schluss, dass, wo immer ich in der Armee diene, egal in welcher Rolle, ich noch Teil einer Organisation bin, die seit Jahrzehnten die Palästinenser unterdrückt.

Naveh: In einem gewissen Ausmaß bin ich in der Armee aufgewachsen. Mein Vater war Offizier und pflegte mich an den Wochenenden in den Stützpunkt mitzunehmen. Ich bin in dieser Wirklichkeit aufgewachsen. Ich hielt Waffen in der Hand, schaute mir Maschinengewehre an und sammelte

Patronenhülsen. Andererseits pflegte meine Mutter mich mit ihrer Gegen-Narrative zu versorgen – aus einer eher linken Ecke. Ich bin also in beiden diesen Wirklichkeiten aufgewachsen bis ich anfang, selbst zu forschen. Ich ging zu Demonstrationen und sah Apartheid in ihrer Wirklichkeit, nicht einfach in der Theorie.

„Je mehr ich das Verhalten der Armee und des Staates sah, - zuerst wegen des Balfour-Protests (gegen den früheren Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu) und dann in Sheikh Jarrah – desto mehr beschloss ich, dass ich nicht still bleiben kann oder teilnehmen an der Unterdrückung und Apartheid“.

Naveh

„Ich habe nicht gewusst, dass die Option zu verweigern existierte. Ich dachte, wenn ich müsste, würde ich bitten, befreit zu werden, bis jemand mich fragte, ob ich verweigern würde, wenn ich keine Befreiung bekäme. Ich sagte, ich hätte darüber noch nicht nachgedacht, und machte mir einen mentalen Knopf, um herauszufinden, was das bedeutete.

„Je mehr ich das Verhalten der Armee und des Staates sah, - zuerst wegen des Balfour-Protests (gegen den früheren Ministerpräsidenten Benjamin Netanyahu) und dann in Sheikh Jarrah – desto mehr beschloss ich, dass ich nicht still bleiben kann oder teilnehmen an der Unterdrückung und Apartheid“.

Evyatar: „Ich beschloss zu verweigern, weil das Hauptziel der Armee ethnische Säuberung von Nicht-Juden ist, wie sie es in Massafar Yatta machen. Das ist etwas, dem ich nicht zustimmen kann – weder ideologisch noch moralisch. Darum habe ich gewählt nicht zu dienen.

„Ich war eine Person, die eingetaucht war in Bücher und das Internet, und das hat mich zu linken Ansichten geführt. Und obwohl ich meine Zweifel hatte, dachte ich, wir sind die einzige Demokratie im Mittleren Osten, und die Armee tut ihr Bestes. Aber ich sah mehr und mehr von den Tötungen und ich fragte mich, warum ich zustimme (mit internationalen Linken) zu LGBTQ-Themen und allem anderen, und nur, wenn es um Israel geht, lehnen wir ab. Ich realisierte, dass es wohl daher kam, dass ich hier aufgewachsen bin und erzogen wurde, und dass ich der, der ich bin und irgendwo anders in der Welt wäre, mit diesen über Israel genauso übereinstimmen würde.“

Wie haben eure Freunde und Familien auf eure Entscheidung geantwortet?

Naveh: „Ich komme aus einer Umgebung, die mit meiner Entscheidung nicht einverstanden ist, aber sie nimmt es zur Kenntnis. Ich habe viele Gespräche, einige sind erfreulicher als andere. Ich bin überrascht über meine rechtslastigen Freunde, die sagen, sie würden meine Wahl „wirklich respektieren“ und sie unterstützen. Für meine Familie ist es sehr schwierig. Mein Vater kommt aus einer trauernden Familie; es ist schwer (für ihn), dass ich Widerstand leiste gegen den Staat und die Armee.“

Shahar: „Meine Freunde unterstützen meine Entscheidung meinem Gewissen zu folgen. Einige Leute finden es schwieriger, diejenigen, die glauben, ich verletze die Grundwerte (des Staates). Niemand in

meiner Familie möchte, dass ihr Kind oder Enkel ins Gefängnis geht. Aber sie wissen, dass ich selbst für mich zu wählen habe. Diese ist die erste Entscheidung, die ich als Erwachsener zu treffen habe, und das respektieren sie.“

Einat: „Ich habe gemischte Reaktionen erhalten. Auf der einen Seite haben einige Verständnis gezeigt für die Gewissensentscheidung, ins Gefängnis zu gehen. Andererseits haben mich andere beschimpft, egoistisch zu sein – als wäre das zu tun eine einfache Wahl gewesen. Ich denke, unsere Wahl zu verweigern drückt eine große soziale Verantwortung aus. Wir beide, Evyatar und ich, nahmen teil an nationalem Dienst, wo eine Menge über Kritik und das Herbeiführen von Veränderungen geredet wurde. Dann kommt die Eintragung bei der Armee und alles ist wieder im Lot; sie sagen, das politische Leben fängt nach der Armee an. Die Entscheidung, ob man sich registriert oder verweigert, ist die erste große politische Wahl in unserem erwachsenen Leben.“

Evyatar: „Meine direkte Familie, meine Eltern, haben mich nicht ermutigt, die Registrierung zu verweigern, aber sie haben immer gewollt, dass ich über die Schwachen und die Unterdrückten nachdenke. Sie verstehen mich. Sogar von den Rechtslastigen, die etwas gegen meine Entscheidung hatten, hörte ich keinerlei persönliche Kritik.“

In der derzeitigen politischen Situation, wo sich die Jugend mehr und mehr nach rechts bewegt, glaubt ihr, dass es möglich ist, dass eure Verweigerung die jungen Leute beeinflussen kann?

Einat: „Die Wichtigkeit der Verweigerung aus Gewissensgründen liegt darin, junge Menschen dazu zu bringen, Fragen zu stellen. Wir müssen nicht alles für selbstverständlich halten; wir müssen über die Narrative hinausschauen, mit der wir aufgewachsen sind. In dem Kampf um die Klimaveränderung war die Situation eine andere – Sie liegt viel mehr in der allgemeinen Zustimmung. Verweigerung ist ungewöhnlicher, sie ist in der Öffentlichkeit viel weniger präsent. Deshalb war es für mich wichtig, dieses in der Öffentlichkeit zu tun und nicht, andere Wege zu finden, um aus der Armee herauszukommen.“

Evyatar: „Genauso, wie es möglich ist, die Öffentlichkeit dahin zu erziehen, dass alle Araber uns zerstören wollen, und dass es keinen Partner – für den Frieden – gibt, ist es auch möglich, die Leute über die Wahrheit zu unterrichten. Der Wechsel wird dann passieren, wenn junge Leute nicht zu 90 % rechtslastige Stimmen hören und andere 10 % sehr rechtslastige Stimmen, sondern viel mehr menschliche Stimmen. Die Verweigerung, zu registrieren, ist das Minimum. Es ist möglich, dass das, was ich tue keinen Unterschied macht, aber ich hoffe, dass im Laufe der Jahre die Anzahl der Verweigerer zunehmen wird, und das bringt die Fähigkeit, die (öffentliche) Meinung zu verändern.“

Shahar: „Da Hauptproblem ist, dass die Armee nicht als irgendetwas vom rechten Flügel präsentiert wird, sondern eher, dass sie zum Staat gehört, der die Politik macht. Während all meiner Zeit im Erziehungssystem gab es kein einziges Jahr, ohne dass ein Soldat gekommen wäre, um zu unserer Klasse zu sprechen. Jeder von uns, der verweigert, schiebt jene voran, die schon nahe daran stehen – und sogar jene, die noch nicht so nahe daran sind - ein kleines bisschen nach links, oder wenigstens dorthin, wo diese Möglichkeit erscheint. Wir vier haben keine Illusionen, dass wir die Meinungen

unserer ganzen Generation verändern werden, oder dass wir das Ende der Okkupation herbeiführen können, aber ich kann wenigstens die Meinung meiner engen Freunde und Bekannten beeinflussen.“

Hat die Tatsache, dass Israel durch eine „Regierung des Wechsels“ regiert wurde, zu der auch zentrumslinke Parteien gehörten, während des letzten Jahres deine Überlegungen beeinflusst?

„Alles, was ich durchmachen werde ist weniger, als was Palästinenser während ihres ganzen Lebens zu ertragen haben. Es ist es wert, eine Zeit lang die Freiheit zu verlieren, um nicht Teil zu sein von viel ernsthafteren Menschenrechtsverletzungen.“

Shahar

Einat: „Wir hatten gerade eine neue Runde Krieg in Gaza. Ich sehe keinen großen Unterschied zwischen früheren Regierungen und dem, was jetzt geschieht. Eintausend Leute leben mit dem Risiko der Vertreibung in Masafer Yatta. Mein Verweigerungsprozess begann, ehe diese Regierung gebildet wurde, und nachdem sie zusammengebrochen ist, denke ich noch genau so.“

Evyatar: „Auch ich habe die Entscheidung zu verweigern getroffen, bevor die letzte Regierung gebildet wurde. Aber die jetzige Regierung ist gefährlicher. Da ist die Auffassung, dass Netanyahu und Itamar Ben-Gvir Dämonen sind, aber die gleichen Verbrechen finden unter Lapid statt. Lapid und das politische Zentrum weißwaschen die Verbrechen, und machen den Widerstand dagegen schwieriger.“

Shahar: „Die Regierung, die (in ihrer Darstellung) während der letzten Jahrzehnte der Linken am nächsten stand, wurde rechtslastig, als es zu Wirtschafts- und Sicherheitsthemen kam. Das zeigt, dass alle paar Monate bei Wahlen seine Stimme abzugeben den notwendigen Wechsel nicht bringt. Wenn ich einen Wechsel haben will, muss ich ihn selbst machen.“

Wie hat die Realität der Okkupation vor Ort zu sehen auf euch gewirkt?

Shahar: „Mit meinen eigenen Augen zu sehen ist stärker als darüber zu lesen. Die Trennungsmauer zu sehen, zu sehen, wie sich die Polizei in Sheikh Jarrah aufführt, wie sie einen palästinensischen Jungen anhalten, der während der Sekunde die Straße heruntergeht, während der auf der anderen Seite rechte Aktivisten stehen und viel ernster zu nehmende Dinge tun – Flüche ausspucken und versuchen, Protestierende anzugreifen – während die Polizei einfach wegschaut.“

Naveh: „In Sheikh Jarrah habe ich die Familie Salem jede Woche weinen gesehen, weil sie nicht wussten, ob man ihnen erlauben würde, weiter in ihrem Zuhause zu leben. Ich habe mit der Familie Salhiyeh gesprochen, deren Haus zerstört worden war. Andererseits sah ich die Siedler, die ständig vor dem Haus protestierten und mich und andere bedrohten. Das meiste, was ich von der Realität verstand, kam vom Internet, aber sehen und über diese Dinge hören sind zweierlei Sachen. Es öffnet

einem das Herz und schafft eine Verbindung, die online schwer herüberkommt. Ich war auch in Masafer Yatta. Ich habe das Ausmaß gesehen, wie die Armee und die Polizei unbeteiligt wegschauen, wenn Siedler vom Außenposten her Steine auf palästinensische Schafhirten werfen.“

Zusätzlich zur Ablehnung der Okkupation – gibt es da noch andere Gründe für eure Verweigerung?

Shahar: „Die Verbrechen, die die Armee begeht, sind der Hauptgrund. Ein anderer ist, dass der Dienst in der Armee unsere Gesellschaft sehr militaristisch gemacht hat. Alle Erwachsenen waren in der Armee, und das wirkt sich sehr stark auf das Verhalten der Gesellschaft aus.“

Einat: „Homosexualität ist das eine, was mich dazu gebracht hat zu verweigern. Eine LGBTQ-Identität macht es möglich, von einem anderen Gesichtspunkt aus auf die Dinge zu schauen – die Wirklichkeit nicht als vorgegeben zu betrachten. Man hat mir angeboten, meinen Dienst beim IDF-Radio, in der Ausbildung zu absolvieren, Stellungen, die an sich als gut betrachtet werden. Aber da gibt es keinen Unterschied zwischen dem Dienst in der Bildung, als Angestellte in einem Amt – oder als Soldat in der Schlacht. Alles ist Teil des gleichen Systems.“

Naveh: „Die Entscheidung zu verweigern kam durch meinen persönlichen Prozess der Radikalisierung, aber heute kann ich sagen, dass ich zu diesem Thema als Kommunist gekommen bin. Ich bekämpfe Klassentrennung zwischen Juden und Palästinensern. Ich sehe, wie die Mächtigen und die Reichen von Kriegsverbrechen und dem Leiden und dem Tod profitieren, die wir beide, Palästinenser und wir erfahren.“

Evyatar: „Es ist der Teil von etwas Größerem. Unser ganzes Leben lang werden wir über Nationalismus belehrt, und wie gefährlich der ist. Aber, wenn Israel zur Sprache kommt, ist da „das auserwählte Volk“. Ich habe Palästinenser nicht persönlich gekannt. Ich habe Geschichtsbücher gelesen und ich habe gesehen, dass sogar Moshe Dayan (ein israelischer Führer) sagte, es gäbe keine einzige jüdische Siedlung, die nicht auf dem Boden eines ursprünglich arabischen Dorfes sitzt. Ich bekämpfe Rassentrennung.“

Habt ihr irgendwelche Sorgen oder Pläne für die Zeit, die ihr im Gefängnis verbringen werdet?

Einat: „Ich hatte die Gelegenheit mit Shahar Peretz zu sprechen, einem Verweigerer aus Gewissensgründen vom vergangenen Jahr. Es ist sehr verletzend, seine Freiheit weggenommen zu bekommen, aber ich glaube an meine Entscheidung – und wenn das der Preis ist, werde ich bis ans Ende gehen.“

Shahar: Alles, was ich durchmachen werde ist weniger, als was Palästinenser während ihres ganzen Lebens zu ertragen haben. Es ist es wert, eine Zeit lang die Freiheit zu verlieren, um nicht Teil zu sein von viel ernsthafteren Menschenrechtsverletzungen.“

Naveh: „Ich habe mich am Anfang meines 11. Schuljahres in der High School entschieden zu verweigern. Ich hatte viel Zeit, um mich mit dieser Entscheidung auseinander zu setzen. Nach großem Druck

und Angst und Gesprächen mit anderen Verweigerern aus Gewissensgründen freue ich mich in gewisser Hinsicht schon darauf.“

Quelle: <https://972mag.com/four-conscientious-objectors-israel-army>

Übersetzung für Pako Gerhilde Merz – palaestinakomitee-stuttgart.de